

Neueste Nachrichten

Verlagspreis: 1,50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. Bei Ausfall der Vierung
ohne Verhinderung des Verlags, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingehende Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Preisanzeiger für den Thortannuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Ländchen-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Bg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Heftanzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bg.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Tannus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 215

Donnerstag, den 14. September

Jahrgang 1933

Eröffnung des Preussischen Staatsrates

Großer feierlicher Akt in der Aula der Universität.
Berlin, 14. September.

Die erste Sitzung des Preussischen Staatsrates wird ein feierlicher Akt werden. Um 10 Uhr versammeln sich die preussischen Staatsminister im Gebäude des preussischen Staatsministeriums. Von dort aus fahren sie durch doppeltes SA-Spazier durch die Wilhelmstraße, durch das Brandenburger Tor, unter den Linden bis zur neuen Aula am Kaiser Franz-Joseph-Platz. Der Kraftwagen des Ministerpräsidenten ist von berittener Schutzpolizei flankiert.

Auf dem Kaiser Franz-Joseph-Platz wird ein Karree gebildet von SA-Formationen der Adolf Hitlerstandarte und Schutzpolizei. Nach dem Abscheiden der Front nimmt der Ministerpräsident die Nagelung und Uebergabe von sechs Fahnen der Schutzpolizei vor und hält anschließend eine kurze Ansprache. Um 10,57 Uhr begibt sich der Ministerpräsident mit den Staatsministern, den Staatssekretären und den Staatsräten sowie dem Stabschef Röhm und den Reichsführer Himmler in die Aula.

Im Saale der Neuen Aula stehen 27 Fahnen und 12 Standarten der SA. Diese 27 Fahnen sind Blutfahnen, davon fünf Blutfahnen der Hitlerjugend. In der Mitte werden die Staatsräte Platz nehmen, rechts von ihnen die Reichsminister und dahinter die Reichsstatthalter, die Ministerpräsidenten der Länder und

die Staatssekretäre usw. Beim Eintritt des Ministerpräsidenten spielt das Staatsorchester. Es folgt die Ansprache des Ministerpräsidenten. 11,30 Uhr bis 11,50 folgt die Vereidigung der Staatsräten. Während des Festaktes in der Aula haben die Schutzpolizei, der SA und SS

im Lustgarten Aufstellung genommen. Nach dem Verlassen des Saales begaben sich der Ministerpräsident und sein Gefolge zum Vorbeimarsch. Der Ministerpräsident wird dann einen Kranz am Denkmal Friedrichs des Großen niederlegen. Abends findet eine Aufführung in der Oper statt.

Anlässlich der Feier ist Glockenläuten angeordnet worden. In sämtlichen preussischen Schulen finden zwischen 11 und 12 Uhr Feiern statt. Am übrigen ist der Tag schulfrei. Auch den Beamten, Angestellten und Arbeitern soll Gelegenheit gegeben werden, den Staatsakt, der auf alle deutschen Sender übertragen wird, mitanzusehen.

Erste Arbeitssitzung in Potsdam

Am Samstag tritt der Staatsrat zu seiner ersten Arbeitssitzung im Neuen Palais in Potsdam zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein Referat des Professors Dr. Carl Schmitt. Die Tagung wird eingeleitet durch eine großangelegte Rede des Ministerpräsidenten.

Nationale Solidarität

Die Not- und Brotgemeinschaft des deutschen Volkes. — Gemeinsames Hilfswerk für den Winter. — Der Kampf gegen Hunger und Kälte.

Berlin, 13. September

In sogenannten Thronsaal des Propagandaministeriums wurde in feierlicher Form in Anwesenheit des Reichskanzlers und fast aller übrigen Mitglieder des Reichstagskabinetts sowie zahlreicher Landesminister, der Parteiführer und vieler Ehrengäste der Ausschuss zum Kampf gegen Hunger und Kälte konstituiert. Sofort nach dem Erscheinen des Reichskanzlers eröffnete der Reichspropagandachef Junk die Kundgebung.

Dann sprach Reichspropagandaminister Dr. Goebbels.

Dr. Goebbels über das Hilfswerk

In einer Riesentrastanstrengung, so führte Dr. Goebbels aus, sei es der Reichsregierung gelungen, die furchtbare Lücke der Arbeitslosigkeit um über zwei Millionen zu senken. Man müsse jedoch damit rechnen, daß für den kommenden Winter noch weiterhin eine Millionenzahl von Volksgenossen erwerbslos bleibe. Die Regierung sei nicht gewillt, sie ihrem eigenen Glend zu überlassen; sie habe den Plan gefaßt, in einem noch nie dagewesenen grandiosen Hilfswerk sich um ihre Seite zu treten und ihnen die Ueberdauerung des Winters ohne allzu große Not möglich zu machen. Dieses Winterhelfswerk sei keine private Fürsorge, sondern eine Aktion, die von der Regierung selbst geleitet und vom ganzen Volk getragen werde. Jeder einzelne Volksgenosse sei mit dafür verantwortlich, daß sie gelinge. Niemand werde sich davon ausschließen dürfen.

Die Regierung werde Vorkehrungen treffen, daß dieses Winterhelfswerk mit den saubersten und anständigsten Verwaltungsmethoden durchgeführt werde, die überhaupt denkbar seien.

Um den Notleidenden auch äußerlich zu zeigen, daß die ganze Nation mit ihnen fühlt, soll in jedem Monat der erste Sonntag ihnen gewidmet sein. In großen Straßen- und Häuserfammlungen würden die Mittel für die Durchführung dieser Aktion herbeigeholt werden. Die Regierung richte an die gesamte deutsche Öffentlichkeit den Appell, an diesen Sonntagen mitläßt lediglich ein Entlospge-
richt zum Preise von höchstens 50 Pfennig pro Person zu verzehren. Ein gleiches solle auch in Gastwirtschaften und Hotels durchgeführt werden. Die dabei eingesparten Gelder würden ohne Abzug in die große Hilfskasse hineingegeben.

Der Reichsminister machte im weiteren Verlaufe seiner Rede nähere Angaben über die Organisation des Winterhelfswerkes im einzelnen und teilte mit, daß an der Spitze des Werkes die Reichsführung des Winterhelfswerkes mit dem Sitz in Berlin steht.

Für das ganze Reich sind einheitliche Sammelsonntage vorgegeben. Für Geldfammlungen sind mit den Angestellten- und Beamtenverbänden Verhandlungen zwecks gestaffelter Abzüge zugunsten des Winterhelfswerkes aufzunehmen. Inhaber von Bank- und Postkonten werden aufgefordert, monatlich einen bestimmten Betrag von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Einen nicht unwesentlichen Beitrag für das Winterhelfswerk soll eine über das ganze Reich verbreitete 50-Pfennig-Strahlen-Brieflotterie einbringen. Für Spender, die monatlich einen angemessenen Betrag zeichnen, ist eine kleine Plakette mit der Aufschrift „Wir helfen“ vorgegeben, die die Spender an ihren Wohnungsfürsorge befestigen können und die sie von weiteren Sammlungen befreit. Bei den Straßen- und Hausfammlungen gelangen besondere Abzeichen zur Ausgabe. Plaketten und Abzeichen haben für jeden Monat eine bestimmte Farbe. Das gesammelte Bargeld soll grundsätzlich nur für den Einkauf von Lebensmitteln, Heizmaterial usw. verwendet werden. Massensammlungen sollen nur für diejenigen veranstaltet werden, die keinen eigenen Herd haben.

Die Lebensmittelfammlungen auf dem Lande sollen möglichst in der Erntezeit durchgeführt werden. Die Sammlungen bei den Lebensmittelgroßhandlungen und bei den kleinen Geschäften kommen in der Form zur Durchführung, daß von den Geschäftsinhabern Menge und Art der zur Verfügung gestellten Waren in Sammel-
listen eingetragen werden, die die Grundlage für die spätere Ausgabe von Bezugsscheinen bilden. In gleicher Weise soll bei der Brennstoff- und Kleiderbeschaffung verfahren werden. Für die Spenden des Winterhelfswerkes gewährt die Deutsche Reichsbahn Frachtfreiheit.

Weiterhin werden durch die örtlichen Ausschüsse des Winterhelfswerkes mit Theater-, Film- und Konzertbetrie-
ben Vereinbarungen getroffen, daß von diesen Betrieben in möglichst großem Umfange Freikarten für die notleidende Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Ferner sollen Vergnügungsstätten den Reinertrag eines Abends abliefern. Als Gegenleistung dafür erfolgt die Bekanntgabe dieser Vergnügungsstätten im Rundfunk.

Der Reichsminister teilte mit, daß die Reichsregierung wie bisher ihre repräsentativen Pflichten auf das allergeringste Mindestmaß einschränken werde und schloß mit den Worten:

Einer tritt für alle ein und alle für einen. Das Volk wird eine Not- und Brotgemeinschaft sein und das Wort, das wir im Kampf um die Macht zu unserer Parole erhoben haben, soll nun, da wir im Besitz der Macht sind, beglückende Wirklichkeit werden: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Dann trat der Reichskanzler vor und sprach.

Der Kanzler verkündet die deutsche Solidarität

Meine Herren! Viele Jahre haben wir im Innern gegen den Gedanken der internationalen marxistischen Solidarität gekämpft. Wir haben in dieser vermeintlichen internationalen Solidarität nur den Feind wirklicher nationaler Einstellung gesehen, ein Phantom, das den Menschen wegzog von der einzig vernünftigen Solidarität, die es geben kann:

von der Solidarität, die blutmäßig, ewig begründet ist

Wir sind uns aber auch immer klar darüber gewesen, daß man diese Vorstellung nicht beseitigen kann ohne die andere an ihre Stelle treten zu lassen. Daher muß als Motto über dieser großen Hilfsaktion das Wort stehen:

„Nationale Solidarität“

Wir haben die internationale marxistische Solidarität innerhalb unseres Volkes zerbrochen, um den Millionen deutscher Arbeiter eine andere, bessere Solidarität unseres eigenen Volkes, die unzertrennliche Verbundenheit nicht nur in glücklichen, sondern auch in schlimmen Tagen, die Verbundenheit nicht nur mit denjenigen, die vom Glück begünstigt sind, sondern auch mit denjenigen, die vom Unglück verfolgt sind.

Wenn wir diesen Gedanken der nationalen Solidarität richtig auffassen, dann kann es nur ein Gedanke des Vpferns sein, d. h. also, wenn der eine oder andere sagt, man würde dabei zu stark belastet werden, man müßte ja immer wieder geben, dann kann man nur erwidern: Das ist nun einmal der Sinn einer wirklichen nationalen Solidarität. Im Nehmen kann die wirkliche nationale Solidarität ihren Sinn nicht haben.

Wenn ein Teil unseres Volkes durch Verhältnisse, an denen alle mit schuld sind, in Not geraten ist, und der andere vom Schicksal davon ausgenommen, nur einen Teil der Not freiwillig auf sich zu nehmen bereit ist, dem der andere durch den Zwang ausgeliefert ist, dann sagen wir: Es soll mit Absicht einem Teil unseres Volkes eine gewisse Not mit aufgebürdet werden, damit er dadurch hilft, die Not des anderen Teiles erträglich zu gestalten. Je größer die Bereitwilligkeit ist, ein solches Opfer auf sich zu nehmen, umso schneller wird man die Not der anderen Seite dadurch mindern.

Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses sein Geben für ihn ein Opfer bedeutet. Nur so kann man letzten Endes diese höhere Solidarität aufbauen, zu der wir hinführen müssen, wenn wir die andere überwinden wollen.

Wenn das ganze Volk richtig erfasst hat, daß diese Maßnahmen für jeden ein Opfer bedeuten müssen, dann wird aus diesen Maßnahmen heraus nicht nur eine Milderung der materiellen Not eintreten, sondern es wird noch etwas viel Gewaltigeres herauskommen, es wird daraus die Ueberzeugung wachsen, daß die Volksgemeinschaft nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß sie wirklich ein lebendiger ist. Wir benötigen in dem schweren Kampf der Nation diese Gemeinschaft mehr denn je.

Wenn Deutschland vom Glück begünstigt wäre, dann könnte man vielleicht ihre Bedeutung etwas geringer einschätzen, da wir aber schwere Zeiten zu ertragen haben, müssen wir uns darüber klar sein, daß wir sie nur dann überwinden können, wenn unser Volk wie ein einziger Stahlblock zusammenhält. Das werden wir nur dann erreichen können, wenn die Millionenmassen, die nicht vom Glück begünstigt sind, das Gefühl bekommen, daß die vom Glück mehr Begünstigten mit ihnen fühlen und bereit sind, freiwillig ein Opfer auf sich zu nehmen, um damit vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes zu dokumentieren.

Was das deutsche Volk dadurch heute an Opfern bringt, das wird — dessen kann jeder überzeugt sein — mit Zins und Zinseszins unserem Volk auf diesem Wege zurückerstattet werden. Denn was sind alle materiellen Opfer, die man freiwillig bringt gegenüber dem größten Geschenk, nämlich dem Gedank, ein gemeinsames, einheitliches Volk zu

den, das nun als zusammengehörig ruht und bereit ist, seinen irdischen Schicksalsweg auch gemeinsam anzutreten und gemeinsam durchzukämpfen.

Der Segen, der aus dieser Gemeinsamkeit, aus dieser nationalen Solidarität kommt, ist viel gewaltiger und viel nützlicher als das Opfer, das der einzelne Mensch nun dafür bringt. Diese große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen:

„Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen. Dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.“

Wie ein Gelächter klang darauf das vom Reichspressechef auf den Kanzler und das deutsche Volk ausgebrachte Heil, dem spontan das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied folgten.

Politisches Allerlei

Die Beisehung Theodor Frisch.

Der Altmeister des politischen Gedankens Theodor Frisch ist unter riesiger Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung in Daulich zur letzten Ruhe gebracht worden. Reichsstatthalter Rutschmann und sächsischer Innenminister Dr. Frisch sprachen an der Bahre.

Abbruch des Katholikentages.

Nach einer Feier im Stephansdom fand der Allgemeine Deutsche Katholikentag seinen Abschluß. Kardinal Innher dankte allen, die sich um das Gelingen dieses Jubiläumskatholikentages verdient gemacht hätten, besonders auch dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler. An das TeDeum schloß sich eine eucharistische Prozession um den Stephansdom durch ein dichtes Swallier von Andächtigen.

Aus Hessen und Nassau.

„Die Hausfrau in Stadt und Land“

Frankfurt a. M. Die Vorbereitungen für die vom 14. bis 22. Oktober in der Festhalle stattfindende große hauswirtschaftliche Ausstellung „Die Hausfrau in Stadt und Land“ schreiten rüstig vorwärts. Der Gedanke, mit dieser Veranstaltung eine engere Verbindung zwischen Stadt und Land zu fördern, ist von den beteiligten Kreisen mit Freude aufgegriffen worden. Dieser Charakter der Volksgemeinschaft findet wohl den sichtbarsten Ausdruck in einer Sonderabteilung „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Woche für das Rhein-Main-Gebiet“ und in einer Sonderabteilung für die stark notleidende bayerische Ostmark, die auf die Not dieses Gebietes hinweist und ihm neue Abbaumöglichkeiten zeigt.

Die Veranstaltung hat inzwischen auch insofern eine Verbreiterung erfahren, als gleichzeitig mit der Ausstellung eine „Braune Welle“ stattfinden wird, für die Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger die Schirmherrschaft übernommen hat. Schon nach dem augenblicklichen Stande der Vorbereitungen verdient die Veranstaltung größtes Interesse. Nach der Verbreiterung wird nunmehr alles, was die Hausfrau, sowohl in ihrem eignen Heime, als auch für die Deckung ihres Hausbedarfes, notwendig hat, unter dem Gesichtspunkte höchster Zweckmäßigkeit vorgeführt. In einer gemeinsamen Sitzung der vorbereitenden Ausschüsse wurde eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten gegeben. Für „Die Hausfrau in Stadt und Land“ sind die Stände bereits heute sehr gut belegt und es kann bestimmt mit einer vollen Belegung des vorhandenen Raumes gerechnet werden. Eine Abteilung „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Woche für das Rhein-Main-Gebiet“ mit den Unterabteilungen „Landwirtschaft“ und „Deutsches Land“ wird neben den Erzeugnissen der Landwirtschaft auch aufschlußreiche Darstellungen des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes in Berlin bieten. Für die soziale und pädagogische Abteilung haben sich bisher nicht weniger als 21 Verbände zur Verfügung gestellt. Entsprechend der Wichtigkeit, welche diese Fragen heute für die Hausfrau haben, ist man bemüht, diese Abteilung zu einem besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung zu gestalten.

Bottals Deutschlandreise

Empfang in Radesheim und Frankfurt.

Frankfurt a. M., 13. September.

Der ehemalige italienische Korporationsminister, Erzelenz Bottai, traf in Begleitung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Len, mit dem Schnellboot in Radesheim ein. Die Arbeitsfront war in Radesheim mit etwa 6000 Volksgenossen angetreten. Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger begrüßte das Mitglied des faschistischen Großen Rates mit herzlichen Worten und betonte den starken Friedens- und Arbeitswillen der rhein-mainischen, wie auch der gesamten deutschen Bevölkerung. Erzelenz Bottai werde reichlich Gelegenheit gehabt haben, sich von der unerhörten Wahrheit der Greuelpropaganda einer feindlichen Presse zu überzeugen und dabei die Verbundenheit des deutschen Volkes mit der neuen Ordnung persönlich feststellen können.

Erzellenz Bottai bestätigte, daß ihm die Kraft des deutschen Volkes klar vor Augen getreten sei.

Die Fahrt vom Niederwalddamm nach Frankfurt durch den Gau Hessen-Nassau war ein einziger Triumphzug von Jubel, Begeisterung und Ehrenbezeugungen, dessen Höhepunkt eine Riesenfunktion in Frankfurt am Main auf dem Opernplatz bildete, wo Dr. Len die Eindrücke der Reise sprach. Er betonte, daß die gemeinschaftlichen Ideen des Faschismus und des Nationalsozialismus dazu beitragen würden, daß der wahre Friede unter den Völkern eintreten werde.

Erzellenz Bottai gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, das neue Deutschland, das unter seinem Führer Adolf Hitler seine Weltgeltung wieder erringen würde, auf einer so eindrucksvollen Reise kennen lernen durfte.

Der Zusammenschluß der Landeskirchen

Beschluß der Landeskirchenversammlungen. — Gleichschaltung der Behörden.

Frankfurt a. M., 12. September.

In Anbetracht der Bedeutung, die der heutigen außerordentlichen Tagung der Frankfurter Landeskirchenversammlung autan, wurde diese eingeleitet durch einen feierlichen Gottesdienst in der alten Klosterrunde St. Nicolai auf dem Römerberg, von wo aus sich die Abgeordneten nach dem Römer in geschlossenem Zuge begaben.

denen Kardinal-Erzbischof Innher den Segen erteilte, bevor er das Allerheiligste wieder zum Altar brachte.

Keine Unterstufung für jüdische Arbeitslager.

Es sollen Bestrebungen im Gange sein, jüdische Arbeitslager zu bilden. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärt dazu, daß sie nicht mit derartigen Plänen zu tun hat. Der Arbeitsdienst ist ausschließlich eine deutsche Angelegenheit.

Von gestern auf heute

Berlin. Wie die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg mitteilt, ist der Brigadeführer August Wilhelm von Preußen zum Truppenführer z. B. V. der Obersten SA-Führung befördert worden. Reichsstatthalter Hiltner hat an Prinz August Wilhelm aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Berlin. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat angeordnet, daß während der Beisehungsfestlichkeiten der verunglückten Bodumer SA-Männer am Donnerstag eine viertelstündige Funkstille für alle deutschen Sender eintritt. Im Anschluß hieran wird eine weitere Viertelstunde Trauermusik gesendet.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat dem Reichsführer des NSDAP, Dr. Oskar Stäbel zum Führer der Deutschen Studentenschaft ernannt.

Bern. Wie die Schweizerische Depeschagentur aus Samaden meldet, ist dort polizeiamtlich mitgeteilt worden, daß Dr. Alsborg Selbstmord durch Erschießen begangen hat.

Hamburg. In Anwesenheit des Reichsstatthalters Kaufmann, des preussischen Landesbischofs Müller sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden fand hier die Hundertjahrfeier des Rauhen Hauses, der Ausgangsstation der evanangelischen inneren Mission, statt.

erlichen Gottesdienst in der alten Klosterrunde St. Nicolai auf dem Römerberg, von wo aus sich die Abgeordneten nach dem Römer in geschlossenem Zuge begaben.

Die Tagung leitete der seitherige Präsident der Frankfurter Landeskirche, Pfarrer Oberschmidt, mit einer Ansprache ein, in der er auf die Bedeutung der Tagung hinwies, die eine 400jährige Geschichte der Frankfurter Landeskirche zum Abschluß bringen werde. Von der Versammlung der Landeskirche Hessen-Nassau in Wiesbaden war ein Telegramm eingegangen, daß diese Versammlung einstimmig die neue Verfassung der vereinigten Kirchen angenommen habe. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß auch die Versammlung der Landeskirche Hessen-Darmstadt in Darmstadt zu einem ähnlichen Beschlusse kommen möge.

Nachdem dann Abgeordneter Pfarrer Beidt im Namen einiger Abgeordneten die Erklärung abgegeben hatte, daß er und seine Freunde auf dem Standpunkt ständen, es wäre besser, mit dem Zusammenschluß der drei Landeskirchen zu warten, bis die Reichsreform für die Deutsche Evangelische Landeskirche geschaffen sei, und daß sie den vorliegenden Vorlagen und Gesetzentwürfen nicht zustimmen könnten, wurde über die vorliegenden Anträge abgestimmt.

Der Gesetzentwurf, der den Artikelparagrafen für die Geistlichen und Beamten der Landeskirche vorsieht und die Vorlage betreffend die Gleichschaltung sämtlicher kirchlichen Behörden und Verwaltungsorgane, werden gegen eine kleine Minderheit angenommen.

Zur Vorlage betreffend die Verfassung der neuen vereinigten Kirche Nassau-Hessen ergriff Pfarrer Probst noch einmal das Wort und führte u. a. aus: Der Entwurf der neuen Verfassung ist vielen Mitgliedern unserer Landeskirche nicht annehmbar erschienen. Ich bekenne auch ganz offen, daß ich zunächst mit dem Entwurf auch nicht einverstanden war. In Verhandlungen und Besprechungen mit den Schöpfern des Verfassungsentwurfs sind aber unsere Bedenken restlos beseitigt worden. Diese Verfassung ist jedenfalls geeignet, den Zusammenschluß der Kirchen zu ermöglichen. Würden wir jetzt nicht Ja sagen, dann wäre es leicht möglich, daß wir eine günstige Stunde verpassen, die unter Umständen nicht wieder kommen wird. Ein Vertreter der reformierten Gemeinden betonte, daß die reformierte Gemeinde sich auch in der neuen Kirche auf die Aufrechterhaltung beriefe, daß den reformierten Gemeinden die Erhaltung ihrer selbstständigen Stellung innerhalb der Nassau-Hessischen Landeskirche gewahrt bleibe.

Die neue Verfassung wurde in allen drei Lesungen gegen eine kleine Minderheit angenommen.

Als Bevollmächtigter der Frankfurter Kirche, der mit den Bevollmächtigten der beiden anderen Kirchen, Nassau-Hessen und Hessen-Darmstadt die nun folgenden Aufgaben des Zusammenschlusses erledigen soll, wurde Pfarrer Probst erwählt.

„Zum Rhein, zum Rhein!“

Huldigungsfahrt zum Erntedankfest.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Mit diesem Ruf fordert der Kampfbund für Deutsche Kultur die Bevölkerung von Stadt und Land zur Teilnahme an seiner Huldigungsfahrt zum Erntedankfest auf.

Die Veranstaltung wird dem deutschen Kulturgedanken den Ausdruck verleihen, der all denen, die daran teilnehmen, zu einem unvergeßlichen Erlebnis wird. Sie fügt sich in den Rahmen des Deutschen Erntedankfestes ein und wird am Freitag, den 29. September, beginnen, sich am Samstag steigern und am Sonntag, dem 1. Oktober, ihren Höhepunkt erreichen. Stadt und Land werden in enger Verbundenheit eine Feier erleben, die die seitherige Entfremdung vergeffen läßt und sie im Sinne unserer großen Bewegung zur wahren Gemeinschaft zusammenschließt.

Symbolisch wird diese Veranstaltung an den Rhein gelegt, in das Gebiet, das in jahrelanger, schwerer Besatzungszeit seine Vaterlandstreue ganz besonders bewiesen hat. Aus ganz Westdeutschland bringen schwerbeladene bäuerliche Wagen und leichtfüßige Stafetten die Früchte des Bodens zu den Haupt-Stützpunkten an den Flüssen. Festlich werden die Abgesandten der Landgemeinden in ihrer bäuerlichen Tracht durch Geleitsreiter in historischen Gewändern durch SS- und SA-Reiterstürme eingeholt, von der städtischen Bevölkerung freudig begrüßt, als Gäste verpflegt und durch Festveranstaltungen in den Theatern geehrt. Damit wird dem Dank Ausdruck verliehen, den der Städter dem Bauer für seine harte und mühevollen Arbeit schuldet. Das Gefühl des Aufeinander-Angewiesenseins, der Gemeinschaftsgefühls, wird durch diesen Tagungscharakter, der die Bevölkerung des Reiches in einer großen Bewegung zusammenführt, zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

te, wird durch diesen Austausch der Früchte des Bodens und des Geistes vertieft. Stadt und Land sollen sich künftig nicht mehr weisensfremd gegenüberstehen. Durch ein gegenseitiges Sichverstehen, durch die gegenseitige Wertschätzung soll der Grund gelegt werden, auf dem sich eine neue, starke Volksgemeinschaft aufbaut, die von der eigenen Kraft durchdrungen, stolz ist auf die deutsche Kultur, es sein darf und kann.

So wird denn auch die ganze Huldigungsfahrt, der große Schiffs-Festzug, der den Kern der Veranstaltung bildet, von dem Gedanken getragen, rheinische, deutsche Kultur zu versinnbildeln.

SA-Gruppenführer Bederle

Vollzeipräsident in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 14. Sept. SA-Gruppenführer Adolf Heinz Bederle-Frankfurt ist anstelle des vor einiger Zeit beurlaubten Generals a. D. von Westrum zum Vollzeipräsidenten in Frankfurt a. M. ernannt worden.

Frankfurt a. M. (Autodiebst festgenommen.) Der Kriminalpolizei in Koblenz ist es gelungen, einen gefährlichen Autodieb in der Person des Rolf Winter aus Frankfurt am Main festzunehmen. Winter hat am 6. September in Frankfurt am Main einen Hochwagen gestohlen. Auf der Fahrt nach Koblenz hatte er einen Autounfall und er konnte bei dieser Gelegenheit festgenommen werden. Winter kommt für mehrere Autodiebstähle in Betracht. Anfang September stahl er auf der Kaiserstraße einen Wagen und hatte auch mit diesem Wagen in Nied einen Unfall. Bei diesem Unfall entstand nur Sachschaden. Winter wurde damals nicht festgenommen, weil er im Wagen die Ausweispapiere des Eigentümers vorgefunden hatte, mit denen er sich legitimierte.

Frankfurt a. M. (Zum ersten Staatsanwalt ernannt.) Staatsanwaltstaatsrat Haartje aus Altona ist zum Ersten Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichtes Frankfurt ernannt worden.

Die hessische Landesynode

Darmstadt, 13. September.

In der unter Pfarrer Berthold-Rohdort konstituierten Landesynode kam es zu seinem Beschluß über den Verfassungsentwurf der Grohhessischen Kirche, da von der einstweiligen Leitung der Deutschen evanangelischen Kirche in Berlin ein briefliches und telegraphisches Ersuchen an die hessische Kirchenregierung gerichtet worden war, die Vorlage zurückzustellen, bis die Richtlinien der Reichskirche ausgearbeitet seien. Der Prälat entsprach diesem Ersuchen. Im Gegensatz dazu hatte der Gauleiter der Deutschen Christen Pfarrer Anab-Gustavsborg von dem Reichsführer der Deutschen Christen, Pfarrer Hollenfelder, die strikte Weisung erhalten, die Vorlage durchzuführen, sonst habe er alle Folgen zu tragen. Nachdem das Synodenmitglied, Pfarrer Rühl-Reichelsheim, um aus dem Konflikt der Pflichten herauszukommen, seine Mitgliedschaft bei den Deutschen Christen niedergelegt hatte, trat eine Pause zur internen Klärung ein. Die Verfassungsvorlage kam jedoch nicht mehr auf die Tagesordnung, auch nachdem bekannt geworden war, daß sie auf der Nassauer Synode einstimmig angenommen worden sei.

Annahme fand schließlich gegen eine Stimme folgende Entschließung:

Die hessische Landesynode beschließt die Vereinigung der Landeskirche in Hessen mit den Landeskirchen von Hessen-Kassel, Frankfurt am Main und Nassau zur Kirche „Grohhessen-Nassau“. Sie erwartet, daß die Landeskirche in Hessen als die größte in der Führung der neuen Kirche ihrer Bedeutung entsprechend beteiligt wird.

Mit der Ausarbeitung der Verfassung nach den Richtlinien und in Uebereinstimmung mit der Jahrhunderte alten reformatorischen Ueberlieferung der hessischen Kirche wird ein Ausschuss von 8 Mitgliedern (Verfassungsausschuss) beauftragt, der 2 Mitglieder (Rechtsanwalt Klein-Darmstadt und Pfarrer Bärlein-Offenbach) zu den Verhandlungen mit den übrigen Landeskirchen abordnet. Ueber den Entwurf beschließt die Kirchenregierung in Gemeinschaft mit dem Verfassungsausschuss. Der Umfang der Vollmacht der beiden Abgeordneten wird durch die Landeskirchenregierung, im Benehmen mit der Staatsregierung festzulegen.

Die Kohlenproduktion in Hessen.

Darmstadt. Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion des Volksstaats Hessen weist für den Monat August 1933 folgende Zahlen nach: An Rohbraunkohlen wurden gefördert 80 365 Tonnen, davon wurden 74 146 Tonnen zu Schmelzeisenerzeugnissen weiterverarbeitet. Aus den verschmolzenen Kohlen wurden gewonnen: 4343,530 Tonnen Roheiser, 502,950 Tonnen Leichtöl aus Schmelzeisen, 12 443 Tonnen Koks, ohne die Schmelzerückstände des Messeler Kohlenwerks.

Darmstadt. (Ein Sohn der Heimat gestorben.) In Darmstadt verstarb Oberstadtssekretär Philipp Weber nach kurzem, schweren Leiden. Der Verstorbene, ein ausgezeichnete Kenner der Heimatgeschichte und des heimatischen Schrifttums, selber Mundartdichter („vom Philipp“) ist Handwerkssohn, hat sich im zähen Selbststudium als Schreiner in das literarische und heimatsgeschichtliche Gebiet eingearbeitet, wurde Buchhändler, betätigte sich in der Stadtbücherei, die ihm viel verdankt, in der Volksbildungsarbeit und zuletzt beruflich als Stadtobersekretär, in der Volkswohlfahrt.

Kassel. (Heilkundiger vor dem Sondergericht.) Das Sondergericht in Kassel beschäftigte sich mit einer Anklage gegen den Naturheilkundigen Friedrich Wilhelm Wagner aus Frankfurt am Main, 37 Jahre alt, der am 22. Juli in Sorra (Kreis Hersfeld) in einer Galtwirtschaft miesmachende Reden geführt hatte. U. a. hatte er auch über den Reichsstatthalter Sprenger abfällige Äußerungen getan. Vor dem Sondergericht spielte er sich als Freund der jetzigen Reichsregierung auf und wollte seine Worte anders ausgelegt wissen, als die Zeugen es bezeugten. Das Gericht glaubte ihm aber nicht und verurteilte ihn zu einhalb Jahren Gefängnis.

Sprengung. (Unbedeutende Wunde führt zum Tod.) Daß die Wundheilung, auch nach einer Wunde, den sorgfältig zu behandeln, berechtigt ist, zeigt folgender tragischer Fall: Der Weinbändler Fritz Scholl zog sich beim Ausschneiden der Hühneraugen eine kleine Wunde zu. Da er diese wenig beachtete, entstand eine Blutvergiftung, das Bein schwellte rasch an; im Krankenhaus wurde eine Amputation des Beines erforderlich, doch kam dieser Eingriff schon zu spät. Scholl ist gestorben.

Aus Bad Homburg

Betr. Amtl. Berufsausweis

An alle selbständigen Handwerker im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt in allerhöchster Zeit einen amtlichen Berufsausweis für alle in die Handwerksrolle eingetragenen Handwerker heraus. Dieser Ausweis berechtigt zur Ausübung handwerklicher Arbeiten auf eigene Rechnung und muß bei allen Auftraggebern vorgezeigt werden. Mit dieser Maßnahme steht ein wirkungsvoller Abwehrkampf gegen die Schwarzarbeit ein. Für die Ausfertigung des amtlichen Berufsausweises wird von jedem in die Handwerksrolle eingetragenen Handwerker ein Lichtbild benötigt. Dasselbe muß dem derzeitigen Vorgesetzten, Brustbild, Größe 4x6 cm, Kopfgröße mindestens 1 cm. Auf der Rückseite des Bildes muß Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Ort (Kreis) und Handwerk vermerkt sein.

Handwerker, die Mitglieder einer Zwangs- oder freien Innung, eines Gewerbevereins usw. sind, reichen die Bilder bei diesen sofort ein. Die Vorstände der Korporationen geben dieselben gesammelt an die Handwerksämter bzw. Kreisverbände weiter. Handwerker, die nicht organisiert sind, senden das Lichtbild sofort an die Kreisverbände.

Die organisierten sowie die nichtorganisierten Handwerker von Wiesbaden einschließlich der eingetragenen Vorstände, reichen die Bilder der Einsachheit halber unmittelbar bei der Handwerkskammer Wiesbaden, Nikolaistraße 41, Zimmer 4, ein.

Die Frankfurter organisierten und nichtorganisierten Handwerker reichen die Lichtbilder unmittelbar an die Handwerkskammer-Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Braubachstraße 18-22, ein.

Die Gebühr für den Berufsausweis beträgt 1 Mark; sie wird bei der Ausgabe erhoben.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß mit der Ausgabe des Ausweises die Einziehung der Adolf-Hitler-Spende des deutschen Handwerks erfolgt. Dieselbe beträgt je nach Betriebsgröße RM. 3.- oder RM. 5.-; hierüber wird eine besondere Quittung ausgehändigt.

Wir bitten, die entsprechenden Beträge bereit zu halten. Auf Grund der Adolf-Hitler-Spende des Handwerks werden Sammlungen von Einzelorganisationen bei den Betriebsinhabern nicht mehr erfolgen. Die Vorlage der Bescheinigung über die entrichtete Spende wird erforderlichfalls genügen.

Die Handwerksämter und Kreisverbände berichten umgehend an die Handwerkskammer, bis zu welchem Termin die Bilder eingegangen sind. Die Ausgabe der Karten erfolgt dann durch die Handwerkskammer bei den Geschäftsstellen der Kreisverbände bzw. Handwerksämtern, für Wiesbaden bei der Handwerkskammer, für Frankfurt a. M. bei der Handwerkskammer-Geschäftsstelle. Termin wird noch bekanntgegeben.

Die Handwerkskammer

Der Präsident: Der Syndikus:
gez. W. G. Schmidt. gez. Dr. Spil.

Die neue Bürgersteuer

Wie bereits berichtet, hat das Kabinett die Verlängerung der Bürgersteuer für 1934 beschlossen. Gegen 1933 ergeben sich einige Neuerungen. So ist vor allem die allgemeine Steuerfreigrenze um 20 Prozent erhöht worden. Damit in Zusammenhang hat man die Grenze für Sozialrentner, die bisher bei der Bürgersteuer einheitlich 10 Mark betrug, der allgemein herausgehobenen Freigrenze angeglichen. Eine weitere wesentliche Änderung betrifft den Kreis der Steuerpflichtigen. Bisher waren die nicht Wahlberechtigten bürgersteuerfrei. Für das Kalenderjahr 1934 werden die nicht Wahlberechtigten aber zur Bürgersteuer herangezogen. Dementsprechend sind auch die Angehörigen der Reichswehr, die nicht wahlberechtigt sind, und als solche keine Bürgersteuer zahlen mußten, in Zukunft ebenfalls bürgersteuerpflichtig.

Schließlich hat man die Pänder, die bisher einen eigenen Landesatz der Bürgersteuer festlegen konnten, ausgeschlossen. In Zukunft gilt für die Bürgersteuer nur noch der Reichsatz, von dem die Gemeinden dann einen entsprechenden Hunderteil erheben.

Die Regelung ist nicht für das Rechnungsjahr 1934-35 getroffen worden, sondern nur für das Kalenderjahr 1934, da man ja in Zukunft eine grundsätzliche Änderung vornehmen will.

Schwerer Unglücksfall. Gestern ereignete sich auf der Friedberger Straße im Stadtteil Altdorf ein schwerer Unglücksfall. Zwei Radfahrer fuhren in übermäßig schneller Tempe auf der linken Seite die abschüssige Straße hinunter; an der Kurve fuhr der zweite Radfahrer gegen einen nach Friedrichsdorf fahrenden Personenkraftwagen, wobei der Radfahrer stürzte und einen Schädelbruch erlitt. Sein Zustand ist ernst. Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer.

Der Reichsbund der Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer e. V., Sitz Lübeck. Bediergrube 18, hat allen Herren Reichsstatthaltern und zuständigen Ministerien eine Denkschrift überreicht, die Mittel und Wege aufzeigt, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft schnellstens zu verwirklichen. Gerade der organisierte Bücherrevisor und Wirtschaftsprüfer, der wie kein zweiter die inneren Zusammenhänge des Wirtschaftslebens kennt, ist dazu berufen, den verantwortlichen Stellen beratend zur Seite zu stehen.

Die städtischen Büros bleiben morgen, Freitag, aus Anlaß der Rundfunkübertragung der feierlichen Eröffnung des Staatsrates in der Zeit von 10.45 - 12 Uhr für den Publikumsverkehr geschlossen.

Zum Vorsitzenden des Auerbengerichts in Bad Homburg ernannt wurde durch Erlass des Preussischen Justizministers Amtsgerichtsrat Dr. Conhen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Amtsgerichtsrat Dr. Vogelfang ernannt.

Achtung Wohlfahrtsberwerbsloze! Die Auszahlung der Wohlfahrtsberwerbslosen am Freitag, dem 15. September, in der Kaserne, findet wegen der Rundfunkübertragung des Staatsaktes nur von 8-10.30 Uhr statt. Unterstützungsempfänger mit den Anfangsbuchstaben St-3 haben daher ihre Unterstützung ebenfalls zu dieser Zeit abzuholen.

Kammermusik-Abend im Goldsaal. Am Montag, dem 18. September, findet im Goldsaal des Kurhauses ein Kammermusik-Abend statt. Mitwirkende sind: Frä. Helene Geraens (Klavier), Herr Bub (Violine) und Herr Herchel (Cello). Wie auch die vorhergehenden Kammermusik-Abende wird er für jeden ein erlebter musikalischer Genuß werden. Man referiere sich schon jetzt den kommenden Montag.

Die Fahnenweihe der SA-Standarte 166, verbunden mit Sportfest, findet am kommenden Sonntag im Jubiläumspark statt. Folgende Wettbewerbe, die um 8 Uhr beginnen, sind ausgeschrieben worden: Laufe: über 100 m, 400 m, 800 m, 1500 m; Waidlauf 3000 m, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Handgranatenwerfen; dazu kommen noch zwei 4x100 m Staffeln; um 7 Uhr ist Start von der Kaserne zum Gedächtnis. Die Nachmittagskämpfe beginnen um 2 Uhr; sie werden von Darbietungen des Reitersturms U/166, der Motorstaffel 166, des Sturmes 21/166 und des Sturmes 36/166 umrahmt. Es spielt die Sturmbannkapelle U/166. Um 5.30 Uhr werden sämtliche Sturmflaggen der Standarte geweiht.

Opferwoche für das bedrohte Deutschland im Ausland. Die am Samstag und Sonntag als Einleitung der deutschen Opferwoche in Bad Homburg veranstaltete Straßenammlung brachte 624.82 RM ein. Ein recht erfreuliches Ergebnis, daß sich hoffentlich noch recht erhöht, da die deutsche Opferwoche erst am Samstag, dem 16. September, abschließt. Der VWV kann seine großen Aufgaben im volksdeutschen Kampfe nur erfüllen, wenn er tatkräftig von allen Volksgenossen unterstützt wird. Sein Hilfswerk für die auslandsdeutsche Schule, die Kurse für auslandsdeutsche Lehrer, die Betreuung auslandsdeutscher Studenten, die Bücheraktionen, der Ferienauslaß, die Zusammenarbeit mit den auslandsdeutschen Zeitungen und Vereinen, das alles ist in laienfähiger Verflechtung um den Erdball gesponnen wie ein Netz. Das alles hat der VWV in 53 Jahren aufgebaut und ausgebaut; das kann auch heute nicht durch irgend eine Amisstelle ersetzt werden. In vielen Staaten ist auch infolge der Feindschaft und des Mißtrauens jede Bemühung staatlicher Stellen fruchtlos, ja würde sogar schädlich sein. Die volksdeutsche Arbeit muß vom Volke geleistet werden, die Mittel dafür muß das Volk ausbringen. So tut der VWV recht, wenn er nicht um ein Almosen für die Auslandsdeutschen bittet, sondern das volksdeutsche Pflichtopfer von jedem Volksgenossen fordert, der etwas geben kann. Seht, wo wir auf dem besten Wege sind, die Volksgemeinschaft im Reich zu verwirklichen, müssen wir auch ernsthafter als bisher das Ziel verfolgen, daß alle hundert Millionen Deutschen auf der Erde sich fest verbunden fühlen und vom gleichen Willen erfüllt sind, sich eine gemeinsame, freie und glückliche Zukunft zu bauen.

Der Homburger Taunusklub erinnert seine Mitglieder und Freunde daran, daß die Einzelnahme zur Teilnahme an der Fahrt am Sonntag nach Frankfurt zur Kundgebung „Deutsches Wandern“ anläßlich des Jubiläumswandertages bis spätestens Freitagabend bei Herrn Alex Vogt erfolgen muß. Die Abfahrts- sowie die Rückfahrtszeit wird durch die Zeitung am Samstag bekannt gegeben. Die Festabzeichen sind bei Herrn Vogt ebenfalls entgegenzunehmen. Zu beachten ist, daß die Teilnahme an dieser Kundgebung als Pflichtwanderung des Klubs, des Vereins Naturfreunde 1919 und des Wanderklubs Bad Homburg - Altdorf 1922, die beide demnach sich dem Homburger Taunusklub anschließen werden, sich an der Fahrt beteiligen, damit die Kundgebung auf dem Römerberg eine recht eindrucksvolle wird. Gäfte sind zur Teilnahme sehr willkommen.

Freiwillige vor! Die Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestellen der Nordsee auszusuchen und einzustellen. Es besteht hauptsächlich Bedarf an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Wehrzeit als Maschinenführer, Motorenführer, Schloffer, Maschinenbauer, Metallendreher, Aßelschmied, Schmied, Kupferschmied, Klempner, Mechaniker und Elektriker, oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen. Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr nicht überschritten sein. Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffsstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

Erste Südwestdeutsche Funk-Ausstellung, Frankfurt a. M. Nach dem großartigen Erfolg, den die große Deutsche Funk-Ausstellung in Berlin gehabt hat, fand dieser Tage in der nationalsozialistischen Rundfunk-Kammer eine Sitzung statt, auf der die Vertreter der Industrie, des Handels und der Hörschaft sich über die Notwendigkeit von Ausstellungen im Reich schlüssig wurden. Die Erste Südwestdeutsche Funk-Ausstellung findet in Frankfurt a. M. in der Zeit vom 14.-18.

Oktober 1933 in der „Westhalle C“ auf dem Festbahngelände statt. Wenn es nicht möglich war, die große Deutsche Funk-Ausstellung in Berlin zu besuchen, wird hier in Frankfurt Gelegenheit geboten, sich über den neuesten Stand der Radiotechnik und die Bedeutung des Rundfunks für die Volksgemeinschaft zu unterrichten.

Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Der Führer des Reichsbundes der Bücherrevisoren e. V., Sitz Lübeck, Bediergrube 18, Herr W. von Lingelsheim, hat angeordnet, daß alle dem Reichsbund angeschlossenen Mitglieder von allen Honoraren, die sie von Behörden, öffentlichen Einrichtungen und geschäftswirtschaftlichen Unternehmungen erhalten, 5 Prozent an die freiwillige Arbeitspende abzuführen haben. Die betreffenden Behörden resp. Unternehmen werden gebeten, den RBV-Mitgliedern von den ihnen zustehenden Beträgen gegen Quittung 5 Prozent abzugeben und direkt der Spende zuzuleiten. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, die Herren Reichsstatthalter, die Reichsministerien und maßgebende deutsche Handelskammern haben dem RBV-Bundesführer für dieses Zeichen geschlossenen Opferwillens ihren Dank und ihre Anerkennung ausgesprochen.

Monatsversammlung des nationalsozialistischen Lehrerbundes. Am 9. September hielt der Ortsabchnitt der Kreisgruppe Oberlausus des Nationalsozialistischen Lehrerbundes seine Monatsversammlung im „Römer“ zu Bad Homburg ab. Der Obmann Pg. Jost sprach zunächst über den weiteren Ausbau des N. S. L. B. Dabei gedachte er auch der unorgelichen Tage in Nürnberg und betonte, daß jeder Amiswaller dort ein wertvolles Verantwortungsbewußtsein mit nach Hause gebracht habe. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen ging der Obmann zum Hauptthema der Tagung über, den kulturpolitischen Forderungen des Programms. Eingehend erörterte Herr Jost die großen kulturellen Aufgaben des neuen Staates, wie sie in den Programmpunkten 19-23 zusammengefaßt sind. Im Anschluß an Punkt 19 gab er einen kurzen Überblick über unsere Rechtsauffassung. Die dadurch entstandene Kluft zwischen Volk und Recht wolle der Nationalsozialismus schließen und der Nation wieder ein deutsches Recht geben. Auch im Recht müsse sich der nationalsozialistische Grundgedanke durchsetzen, Gemeinnutz gehe vor Eigennutz. Im Mittelpunkt des Vortrages stand dann Punkt 20 des Parteiprogramms betr. den gründlichen Ausbau des gesamten Bildungswesens. Die neue Erziehung werde sich aufbauen auf Rasse, Wehrhaftigkeit, Persönlichkeit und Religiosität. Der falsche individualistische Persönlichkeitsbegriff müsse schwinden, das Volk wolle zu Führern keine geistreichen Schwächlinge, sondern kraftvolle Persönlichkeiten, die leidenschaftliche Vertreter des Volksganzen seien. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Ausblick auf die Programmpunkte 21 und 22, die eine allseitige Förderung der Volksgesundheit und ein Volksheer verlangen. Im 2. Teil der Sitzung gab Pg. Studienrat Weil einen Überblick über die Geschichte, das Wesen und die Aufgaben der SA. und SS., der mit großem Interesse entgegengenommen wurde. Ein Sieg feil auf den Führer schloß die Versammlung, an der etwa 90 Lehrer von Bad Homburg und Umgebung teilnahmen.

Autozusammenstoß. Gestern nachmittag, kurz nach 2 Uhr, stießen an der Kreuzung Oberhöchstadler-Füllerstraße in Oberursel ein Lastwagen und ein Personenauto zusammen. Der Lastwagen fuhr in der Richtung Oberhöchstadt als ein von einer Königssteiner Dame gesteuertes Auto aus der Füllerstraße kam. Um der Gefahr eines Zusammenstoßes auszuweichen, bog der Lastwagenführer nach links aus, geriet auf den Bürgersteig und raste die dort stehende Straßenlaterne glatt ab. Bei dem trotzdem erfolgenden Zusammenstoß gab es lediglich Materialschaden.

Stadtrat i. Ss. Samstag, den 16. September, abends 8 Uhr, findet in der Schule eine Gemeindevorstellung statt. Tagesordnung: 1. Einführung der neuernannten Gemeindevorsteher. 2. Wahl eines Schöffen. 3. Wahl eines Beigeordneten. 4. Wahl des Bürgermeisters. Nach Schluß der Sitzung Fackelzug sämtlicher Ortsvereine durch die Ortsstraßen. Endziel ist die Wirtschaft „Taunus“, Inhaber Adam Schreiber. Dasselbst Ehrung des neuen Bürgermeisters und Kommers.

Sportnachrichten.

Fußball!

Homburger Sportverein 05.

Kommenden Sonntag beginnen in der Bezirksklasse, der bekanntlich der HSV zugeteilt wurde, die Punktspiele. Es geht wieder um „Punkte“. Dies eine Wort genügt, um das fußballinteressierte Publikum wieder vollständig auf den Plan zu rufen. Als Homburgs einziger Vertreter in der Bezirksklasse hat der HSV 05 keinen leichten Stand, sich in dieser zu behaupten. Schon am kommenden Sonntag steht für ihn ein schwerer Gang bevor. Er muß sich in Oberrod der dortigen Spielvereinigung stellen, die aus dem BSC und Sportverein hervorging. Zugabe, daß die Einzelkämpfer in den letzten Spielen ihre zahlreichen Anhänger enttäuschten. Dies darf aber kein Grund sein, den Blau-Weißen gerade jetzt die Unhänlichkeit zu versagen. Es wird erwartet, daß sich zahlreiche Interessenten kommenden Sonntag einfinden, um der Mannschaft das Geleit zu geben, um dieser ein moralischer Rückhalt zu sein.

Verantwortlich f. Schriftleitung, Druck u. Verlag: J a f o b A b t, Oberursel (Taunus). Geschäftsstelle: Felsbergstraße 14. Tel. 663. Druck von Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg vor der Höhe.

Wirtschaftliche Umschau

Zeichen der Wirtschaftsbelebung. — Besserung der Beschäftigungslage. — Lebensstandard und Wirtschaftslage. — Privalkredite für den Wohnungsbau.

Nachdem die wirtschaftliche Situation sich seit Jahresbeginn in mancherlei Beziehung entscheidend gewandelt hat, mußte man den Ergebnissen der regelmäßigen Berichterstattung über die Entwicklung des Handels diesmal mit besonderem Interesse entgegensehen. Der Bericht der Forschungsgesellschaft für den Handel liegt für das erste Halbjahr 1933 nun vor und er bestätigt die Erfahrung, daß der Handel als letzte Wirtschaftsstufe einen Konjunkturschwung auch zuletzt verspürt. Innerhalb des gesamten Handels hat der Großhandel die Wirtschaftsbelebung früher als der Einzelhandel gespürt. Seine Umsätze zeigten im ersten Halbjahr 1933 zum ersten Male eine Tendenz zur Konsolidierung, in den letzten Monaten teilweise sogar zu einer leichten Steigerung. Die Einzelhandelsumsätze sind im ersten Halbjahr 1933 gegenüber dem schon sehr niedrigen Vorjahresstand nochmals um reichlich zehn Prozent zurückgegangen. Anzeichen einer Besserung zeigten sich im Einzelhandel insofern, als das Ausmaß des Umsatzrückganges sich gegenüber dem Vorjahr halbierte und im Verlauf des ersten Halbjahres 1933 sichtlich verringerte.

Von dem erneuten Umsatzrückgang des Einzelhandels entfällt nicht ganz die Hälfte auf Preisentfaltungen. Mengen- und qualitätsmäßige Verbrauchseinschränkungen betragen nur knapp sechs Prozent. Die günstige Umsatzentwicklung des Großhandels im Vergleich zum Einzelhandel deutete bereits auf ein Aufheben des Abbaues der Einzelhandelsläger hin. Tatsächlich hat im Einzelhandel die in den früheren Jahren beobachtete starke Zurückhaltung bei den Einkaufsdispositionen fast allgemein nachgelassen. Der Stillstand oder die Steigerung der Großhandelspreise mögen dazu einen Anreiz gegeben haben. Die Konsolidierung der Umsätze im Großhandel und die Verlangsamung des Umsatzrückganges im Einzelhandel wird in ihrer Bedeutung für die Rentabilität der Handelszweige dadurch gesteigert, daß wenigstens teilweise eine Entlastung von der Kostenlast damit einhergeht. Im Großhandel verteilen sich jetzt verringerte Ausgaben auf ein etwa gleichbleibendes Umsatzvolumen. Im Einzelhandel ist allgemein die Steigerung der prozentualen Kostenbelastung langsamer geworden.

Nach dem letzten Bericht des Arbeitsamtes Südwest hat die Zahl der Arbeitslosen im Bereich des Arbeitsamtes gegenüber dem Stand vom 31. Juli eine Abnahme um mehr als 11 000 erfahren. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß sich die Entlastung des Marktes in der zweiten Augusthälfte in verstärktem Umfang fortsetzen konnte als in der ersten Augusthälfte und so der Juli-Entlastung nahezu gleichkam, während im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder im Steigen begriffen war. Das zeigt, daß die Wirtschaftslage im südwestdeutschen Arbeitsgebiet im August nicht nur eine weitere Belebung, sondern auch eine Festigung erfahren hat, die nicht nur an zeitgebundene Maßnahmen, wie etwa das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der öffentlichen Hand, verknüpft ist, die sich vielmehr auf eine zwar langsam fortschreitende, aber doch stetige Besserung der Beschäftigungslage überhaupt gründet. Es spricht dafür, daß auch die Wirtschaft zuversichtlich und hoffnungsfroh ist, daß das Angebot an Arbeitsstellen zugunsten der freien Dauerarbeitsplätze in der Berichtszeit zum erstenmal erheblich zurückging.

In dem oben zitierten Bericht der Forschungsgesellschaft für den Handel wird betont, daß mehr als z. B. der Bekleidungs-

großhandel der Lebensmittelhandel von der Umsatzsteigerung profitiert hat. Das zeigt, nach welcher Richtung sich die Konsumbelebung entwickelt hat. Es war klar, daß mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftsbelebung auch der Lebensstandard des deutschen Volkes sich bessern werde. Es ist nun zu sehen — und das spricht für den gesunden Sinn des deutschen Volkes —, daß offenbar in erster Linie der lebenswichtige Bedarf gedeckt und erhöht wird. So hat der Brot-, Fleisch- und Milchkonsum sich erhöht. In den Zweigen, die den lebenswichtigen Bedarf decken, steigt die Beschäftigung seit Beginn des Jahres langsam an. Dabei hat sich die Mühlenindustrie stärker als die Fleischwarenindustrie belebt. An der Produktionsbelebung haben ferner die Molkereien teilgenommen. Zurückgeblieben sind dagegen die Genussmittelindustrien (Bier, Likör, Schokolade usw.) bzw. weilen sie in Produktion und Beschäftigung größere Schwankungen auf. So ist trotz steigender Beschäftigung der Brauereien seit Jahresbeginn eine nennenswerte Belebung des Bierkonsums kaum festzustellen. Die Beschäftigung der Brennereien und Likörfabriken hält sich etwa auf Vorjahresstand. Dagegen ist in der Tabakindustrie die Produktion neuerdings nicht unbedeutend gestiegen. Im allgemeinen wird zu sagen sein, daß eine wesentliche Zunahme des Genussmittelverbrauchs erst mit einer allgemeinen und dauernden Einkommensbesserung eintreten wird.

Im Einklang mit den Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der nationalen Regierung wird seit längerer Zeit versucht, für den Wohnungsbau neue Mittel flüssig zu machen. Insbesondere denkt man daran, den Bausparfassen Kredite zur Verfügung zu stellen, die zur Beschleunigung und Vergrößerung der Zuteilungen verwandt werden sollen. In einem Schreiben an die Wohnungsreferate der Länderregierungen weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß alle bisher ergangenen Mitteilungen dieser Art sich auf Verhandlungen eines Verbandes von Bausparfassen mit mehreren geldgebenden Stellen und mit dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherungen beziehen, die die Herausgabe von privaten Krediten auf Wechselgrundlage bis zum Betrage von 100 Millionen Reichsmark zum Gegenstand haben. Dabei betont der Reichsarbeitsminister ausdrücklich, daß es sich nicht um Kredite aus öffentlichen Mitteln handelt, insbesondere nicht um die Bereitstellung von Reichsmitteln.

Die Maßnahme ist vielmehr so gedacht, daß eine dem Reich nahestehende Bank einen Wechsel ausstellt auf die kreditnehmende Bausparfasse in Höhe des Kredites. Dieser Wechsel wird von der Bausparfasse akzeptiert und alsdann von der Bank an die Staatsbank des Landes giriert, die nötigenfalls die Rediskontierung besorgt. Die Höhe des Kredites im Einzelfalle richtet sich nach dem tatsächlichen Aufkommen der betreffenden Bausparfasse an Tilgungen und bestimmten anderen Einnahmen im Jahre 1932, wobei ein gewisser Prozentsatz für Ausfälle und Kündigungen abgelehrt wird. Das Bierfache des so errechneten Jahresbetrages bestimmt dann den Kreditbetrag. Die Wechsel werden jeweils prolongiert und mit je einem Viertel im Laufe der nächsten vier Jahre bezahlt. Zur Bezahlung dienen demnach die Tilgungen usw. aus solchen Hypotheken, die die Bausparfasse im Jahre 1932 befaßt.

Aberkennung der Landesbürgerschaft

Innsbruck, 14. Sept. Die Landesbehörden haben dem **„Jouleur der NSDAP“** Josef, welcherhin Oberst Ferdinand von Eßner, Erwin Soratol und anderen die Landesbürgerschaft von Tirol aberkannt mit der Begründung, daß sie nach Deutschland geflüchtet wären.

Neues aus aller Welt

Der vergrabene Schatz. Der Landwirt Schieferer in Niederleutenbach (Niederbayern) fand bei Umbauarbeiten unter einer alten Stallung frei im Erdboden eine große Anzahl Silbermünzen, darunter Guldenstücke, Taler und ausländische Münzen. Sie trugen Jahreszahlen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Es ist anzunehmen, daß die Münzen, im ganzen etwa 200, um das Jahr 1850 vergraben worden sind.

Konzentrationslager auf einem Schiff. Das bremische Konzentrationslager Miffler ist aufgehoben worden. Der größte Teil der Schutzhäftlinge ist nunmehr auf einem Schiff untergebracht, das für Bohn- und Wirtschaftszwecke hergerichtet ist. Ein zweites Lager ist außerhalb Bremens in einer früheren Militärbefestigung eingerichtet worden.

Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“. Das Großflugzeug Junkers G 38 „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ landete auf seiner ersten Reise auf der Strecke Berlin-Kopenhagen-Malmö auf dem Flugplatz in Malmö. An Bord befanden sich 29 Passagiere.

Wieder Schiffsverkehr in Frankreich. Die französischen Binnenschiffer haben aufs neue einen Streikbeschluss gefaßt und am Zusammenfluß der Seine und Oise bei Conflans durch ihre Rähne zwei Absperrungsbojen gebildet.

109 Jahre alt gestorben. In einer Ortschaft in der Nähe von Toulouse starb im Alter von 109 Jahren die unverheiratete Françoise Castera. Seit zehn Jahren hatte sie das Augenlicht verloren.

Eine Haschischfabrik ausgehoben. Ein riesiger Vorrat von Haschisch ist von der türkischen Polizei in dem Städtchen Guemiel in der Nähe von Konstantinopel beschlagnahmt worden. Es wurden mehr als zwei Tonnen Haschisch entdeckt, auch eine Fabrikanlage, in der dieses Haschisch geheim hergestellt wurde. Der größte Teil war für die Ausfuhr nach dem Osten bestimmt.

Zwei westdeutsche Kanufahrer in Southampton. Wie aus Southampton gemeldet wird, sind dort die beiden Architekturstudenten Franz Schimh aus Aachen und Hans Oliver aus Biersen, die am 21. August Biersen verließen, um in einem kaum drei Meter langen Kanu eine Fahrt nach England anzutreten, ohne jeden Zwischenfall gelandet.

Englisches Kabinettsmitglied aus Seerott errettet. Ein Mitglied des englischen Kabinetts, der Staatssekretär für die Dominien, Thomas, ist aus schwerer Seerott errettet worden. Der Staatssekretär und drei andere Personen sind mit einem kleinen Boot in der Nähe von Shoreham an Sea auf das offene Meer hinausgetrieben worden. Da die Insassen des Bootes nicht mehr an Land zurückkommen konnten, hielten sie eine Notflagge, indem sie ein Taschentuch an ein Ruder banden.

29 Staaten gegen das Prohibitionsgebot. Die Bewegung für Widerruf des Prohibitionsartikels hat drei weitere bedeutende Siege errungen. Maryland entschied mit 15 gegen eine Stimme gegen die Prohibition, Minnesota, der Heimatstaat des Urhebers des Prohibitionsgebotes, stimmte mit zwei gegen eine Stimme für den Widerruf, Colorado erzielte gleichfalls eine große Mehrheit für den Widerruf.

Wer kennt die Tote? Die Polizei von Scotland Yard forscht nach Freunden oder Verwandten eines deutschen Mädchens, das in London gestorben ist. Das Mädchen wurde von einem Kraftwagen überfahren und erlitt tödliche Verletzungen. Nach einem Paß, der bei ihr gefunden wurde, scheint es sich um Fräulein Babette Stroble, 32 Jahre alt, aus Stuttgart zu handeln. Briefe, die bei der Verletzten gefunden wurden, lassen darauf schließen, daß sie erst am Sonntag nach London gekommen ist. Die Polizei hat sich mit der Stuttgarter Polizei in Verbindung gesetzt.

Bekanntmachung

betr. Hauszinssteuerstundung für bedürftige Mieter ab 1. 10. 33.

a) Wohlfahrtsempfänger sowie Sozial- und Kleinrentner, denen eine Stundung für die Hauszinssteuer bis zum 30. Sept. 33 bewilligt worden ist, brauchen einen neuen Stundungsantrag nur dann zu stellen, wenn ein Wohnungsumzug stattgefunden hat und für die neue Wohnung Stundung noch nicht ausgesprochen wurde. Nachricht über die evtl. Weiterbewilligung erfolgt durch die Steuerverwaltung.

b) Neu und Ausunterstützungsempfänger, denen bisher Stundung der Hauszinssteuer bewilligt worden ist, müssen wegen Weiterstundung ab 1. Oktober 1933 auf alle Fälle einen neuen Antrag stellen. Entsprechende Formulare werden während der Sprechstunden im Wohlfahrtsamt, Zimmer 11, verabfolgt, wofür sie auch — nach Ausfüllung — unter Vorzeigen der Stempelfarte wieder abzugeben sind. Nachricht über die evtl. Weiterbewilligung erfolgt durch die Steuerverwaltung.

c) Alle sonstigen hilfsbedürftigen Mieter, denen Stundung bis zum 30. September 1933 bewilligt worden ist, und bei denen Hilfsbedürftigkeit noch vorliegt, haben, wenn weitere Stundung gewünscht wird, einen neuen Antrag zu stellen. Bei der Auskunftsstelle im Rathaus sind entsprechende Formulare zu haben, denen — nach Ausfüllung — alle Unterlagen über das Einkommen des Antragstellers beigelegt werden müssen. Bescheid über die evtl. Weiterbewilligung erfolgt durch die Steuerverwaltung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. September 1933.

Der Magistrat. (Wohlfahrtsamt.)

Vergebung von Gas- und Wasserleitungsarbeiten.

Die im Arbeitsbeschaffungsprogramm für 1933 vorgezeichneten Arbeiten einschließlich Materiallieferungen zur Herstellung von Gas- und Wasserleitungen der Stadt Bad Homburg v. d. H. sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von RM. 1.— auf dem Büro der Gas- und Wasserwerke zu haben.

Die Angebote sind verschlossen, mit der Aufschrift „Verdingungsangebot für Gas- und Wasserleitungsarbeiten“ versehen, bis Donnerstag, den 21. September 1933, vorm. 11 Uhr, auf dem Gas- und Wasserwerk einzureichen.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. September 1933

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Möbliert. Zimmer

sofort zu vermieten
Herdinandspl. 20/21.

Wohlfahrtsamt

Gleich- und Wechselstrom, kann sofort
vorgeführt werden. Von der Wirtin
angeführte Radiohändler

Fries & Ditzel

Bad Homburg, Dorotheenstr. 27, Tel. 2734.

Nahrhaft! Geschmackhaft!

— Preiswerter! —

Fettbücklinge Pfund 26

Neuer Rollmops
Neue Bismarckheringe } 1 Ltr.-Dose 68

Neue Fettheringe 5 Stück 28
Neue Vollheringe 3 Stück 25

Portug. Oelsardinen 25
30 mm Club-Dose

Neue Linsen Pfund 28
Weiße Bohnen Pfund 14

Erbsen gelb m. Schalen Pfund 26

Dörrfleisch, mager 1/4 Pfund 28
Speck, fetter 1/4 Pfund 21

Suppenhühner Pfund 66
Vollreis Pfund 16

Apfelwein gar. rein Liter 30

Grüßlin

Bad Homburg Luisenstraße 98
Schulstraße 2

Werbet neue Leser

Röders Omnibus

fährt am Sonntag, dem 24. September, zur
50. Jahrestag des Niederwalddenkmals

nach Rüdesheim. Fahrpreis 3.— RM.

Abfahrt ab Köppern 6.30 Uhr; ab Homburg
(Waisenhausplatz) 6.45 Uhr.

Karten sind zu haben unter Telefon Köppern Nr. 40 und beim
Wagenführer der Omnibuslinie Bad Homburg-Friedrichsdorf-
Köppern.

**ALLE DRUCKSACHEN
EIN- UND MEHRFARBIG**

MITTEILUNGEN / RECH-
NUNGEN / ZIRKULARE
PREISLISTEN / KARTEN
FÜR JEDE KARTOTHEK
BRIEFBOGEN, -HÜLLEN
LIEFERSCHEINE / QUIT-
TUNGEN / FORMULARE
POSTKARTEN / MAHN-
SCHREIBEN / BESUCHS-
UND ADRESS-KARTEN
PROSPEKTE / PLAKATE
FRACHTBRIEFE u. a. m.

**LIEFERT IN MODERNER
AUSSTATTUNG PREIS-
WERT UND BALDIGST**

Neueste Nachrichten- Druckerei

„Denkt an die Stiftung

für Opfer der Arbeit!“

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.-G.,
Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichs-
bankgironkonto und deren Postsparkonto Berlin 120
unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer
der Arbeit“.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 215 vom 14. Sept. 1933

Gedenktage

15. September.

1834 Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke in Dresden geboren.

1869 Der Maler Fritz Overbeck in Bremen geboren.

1882 Der Unterseebootführer Otto Weddigen in Herford geboren.

1926 Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena gestorben.

Sonnenaufgang 5.33.

Sonnenuntergang 18.16.

Mondaufgang —

Monduntergang 16.52.

Kommunistenmord aufgeklärt

Berlin, 13. September.

Der Mord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Ventzke am Sonntag, den 9. August 1931, auf dem damaligen Bülowplatz von Kommunisten begangen wurde, ist jetzt von der Kriminalpolizei in enger Zusammenarbeit mit der SA restlos aufgeklärt worden.

Diese Bluttat, die keine Einzeltat, sondern von der Obersten Parteileitung planmäßig vorbereitet und durchgeführt worden ist, ist jetzt Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung, die gegen insgesamt 21 Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes geführt wird. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die früheren Reichstagsabgeordneten der SPD Heinz Neumann und Hans Rippenberger für die Mordtaten verantwortlich sind. Sie und neun an der Mordtat direkt oder indirekt beteiligte Kommunisten sind geflohen und werden von der Kriminalpolizei noch gesucht.

Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zu einer Festnahme der Geflohenen führen, ist eine Gesamtbelohnung von 4000 Mark ausgesetzt. Außer um Neumann und Rippenberger handelt es sich um Frau Rippenberger und die Kommunisten Walter Ulbricht, Erich Mielke, Erich Bremer, Wilhelm Belsky, Wilhelm Becker, Herbert Döberfalski, Gerhard Wallischke und Paul Röhne.

Trauer um Reinhold Muchow

Berlin, 13. September.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat anlässlich des tragischen Todes des stellvertretenden Leiters der NSD und Amtsleiters der Organisationsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reinhold Muchow, für alle Dienststellen der DAF und der NSD folgendes angeordnet:

1. Alle Rundgebungen der Arbeitsfront und der NSD, die nicht durchaus ernststen arbeitsmäßigen Charakter tragen, insbesondere also auch alle geselligen Veranstaltungen, sind bis zum 1. Oktober 1933 verboten.
2. Sämtliche Fahnen haben bis zu diesem Termin Trauerflor anzulegen.
3. Sämtliche Uniform tragenden Mitglieder der NSD und der Deutschen Arbeitsfront tragen bis zum 1. Oktober Trauerflor um die Hakenkreuzarmbinde.
4. Sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSD haben am Beilegungstage auf zwei Minuten den Dienst zu unterbrechen und des verunglückten Kameraden zu gedenken.

Parade vor dem Sieger von Lannenberg

Königsberg, 13. Sept. Etwa 15 Kilometer südöstlich Gumbinnen, an der Straße Gumbinnen-Darkehnen, vollzog sich das glanzvolle Schauspiel einer Parade der an drei Brigadeneinheiten im Raum südöstlich Gumbinnen beteiligten Truppen vor dem Generalfeldmarschall von Hindenburg. Bei seinem Erscheinen auf dem Paradeplatz wurde der Reichspräsident von der vielstündigen Menge mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt.

Die Parade, die unter klingendem Spiel am Standplatz des Reichspräsidenten vorüberging, wurde vom Befehlshaber des Wehrkreises I, Generalmajor von Brauchitsch, geführt.

Nachdem der Reichspräsident die Parade als Abschluß der Brigadeneinheiten abgenommen hatte, begab er sich mit den Herren seiner Begleitung unter den stürmischen Rundgebungen der Zuschauer im Kraftwagen nach Darkehnen, wo er den auf dem Bahnhof bereitstehenden Salonwagen bestieg, um die Rückfahrt nach Neudeck anzutreten.

Deutsche Agrarpolitik

Essen, 13. September.

Auf dem Rheinisch-Westfälischen Landfrauentag betonte der Reichsbauernführer, Staatsrat Meißner, der Bauer habe seinen Hof als Treuhänder zu verwalten. Das Bauerntum sei aus den Händen des mobilen Kapitals zu befreien.

Der Großgrundbesitz, fuhr Meißner fort, soll nicht zerstückelt werden. Aber wer kann von uns verlangen, daß wir mit den Steuergroßchen des deutschen Bauern und Arbeiters einen Großgrundbesitz entschulden, der bis über den Hals verschuldet ist und der nach der Entschuldung in zwei bis drei Jahren aufs neue verschuldet sein wird?

Man werde den Besitzern verschuldeter Güter die Möglichkeit geben, auf neuer Scholle neu aufzubauen, aber überflüssige Teile des Großgrundbesitzes werde dazu benutzt werden, westfälische und rheinische Bauernhöfe im Osten bodenständig zu machen. Das sei vor allem zur Sicherung der deutschen Ostgrenze notwendig.

Neuaufbau des Bankensystems

Beratungen im Deutschen Industrie- und Handelstag.

Berlin, 13. September.

Der von dem Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. von Kenten berufene Ausschuss für Kredit-, Geld- und Bankwesen beschaltete sich unter dem Vor-



Wittenbergs Martin-Luther-Feier.

In Anwesenheit vieler Gäste und unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung beging Wittenberg den Geburtstag Martin Luthers, dessen großes Reformationswerk hier begann und zur Vollendung reifte. Blick auf den festlich geschmückten Marktplatz mit der Stadtkirche.

von Baron von Schröder, Köln, mit Fragen der Neuorganisation des deutschen Bankwesens. Der Vorsitzende hielt eine Umbildung der Banken für unbedingt erforderlich. Er sah das Ziel dieser Umbildung in einer Aufstellung der Großbankstellen in selbständige regionale Banken, die wenigstens solange in staatlicher Hand bleiben sollten, als nicht eine gesunde Privatwirtschaft sie wieder aus eigener Kraft übernehmen kann.

In der Aussprache ergab sich im allgemeinen Zustimmung zu den von Baron von Schröder dargelegten Auffassungen.

Neue Maßnahmen gegen Kapitalflucht

Berlin, 13. September.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Erlass an die Devisenbewirtschaftungsstellen neue Vorschriften zur Verhinderung der Kapitalflucht erlassen, nachdem in der letzten Zeit die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß Kapitalflüchtlinge, insbesondere Auswanderer, erhebliche Vermögenswerte in Gestalt von Waren oder durch Verrechnung mit Warengeschäften ins Ausland zu schaffen suchen. Auswanderer, welche Waren nach dem Auslande ausgeführt haben, ohne den entsprechenden Ausfuhrerlös an die Reichsbank abgeliefert zu haben, müssen in ihrem Auswanderungsantrag die Mitnahme dieser Waren bzw. die beabsichtigte Einbeziehung ihres Gegenwertes ins Ausland angeben, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, daß eine etwaige Genehmigung wegen unvollständiger Angabe wichtiger Tatsachen als erschlissen angesehen wird.

Ferner sind Maßnahmen getroffen worden, um die Bezahlung deutscher Ausfuhrwaren aus inländischen Guthaben von Kapitalflüchtlingen, die sich auf Grund dieser Zahlungen Auslandsguthaben schaffen wollen, zu unterbinden.

Im Zeichen der Abrüstungskonferenz

Zusammentritt Henderson-Norman Davis.

London, 13. September.

„Daily Telegraph“ zufolge wird der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson in London eine Zusammenkunft mit dem amerikanischen Bevollmächtigten Norman Davis haben, bei der die Abrüstungsfrage erörtert werden soll. Henderson beabsichtigt, Freitag nach Genf abzureisen und unterwegs die Nacht in Paris zu verbringen.

Haras meidet, daß gegenwärtig ein diplomatischer Meinungsaustausch zwischen England, Frankreich

und Italien über militärische schwebenden Fragen des Westbundes und vor allem der Abrüstungskonferenz stattfindet. über die der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Eden, am 18. September mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour verhandeln werde. Eden werde nach der Pariser Aussprache nach Rom reisen, ehe er an den Genfer Beratungen teilnehmen wird. Der amerikanische Delegierte Norman Davis werde erst 24 Stunden nach der Ankunft Edens in Paris erwartet.

Früherer Rechtsanwalt als Devisenschieber

Zahlreiche Verhaftungen.

Den Zollfahndungsstellen ist es gelungen, Devisenschiebern größten Ausmaßes aufzudecken und den Haupttäter, den früheren Rechtsanwalt im Kammergericht Dr. Wegener, festzunehmen.

Dr. Wegener, der inzwischen die schweizerische Staatsangehörigkeit erworben hatte, hat systematisch von der Schweiz aus die Verschlebung deutscher Vermögenswerte ins Ausland organisiert. In Berlin arbeitete er insbesondere mit den Vorlenkern Ernst Stroheim und Erich Michaelis zusammen, die gleichfalls festgenommen werden konnten.

Unter dem Druck des vorgehaltenen Beweismaterials hat Dr. Wegener bereits Verfehlungen zugegeben, die in die Hunderttausende gehen. Hierbei dürfte es sich aber nur um einen Bruchteil seiner Schieberungen handeln. Auf Grund der von Wegener selbst gemachten Angaben konnten weitere Personen verhaftet werden, darunter auch die Frau des verstorbenen Rechtsanwaltes Kallmann, die bereits die Verschlebung von 50 000 Mark zugegeben hat. Auch ein Mittelsmann des Dr. Wegener, der schweizerische Staatsangehörige Alth, wurde verhaftet.

„Estrablade“ in Deutschland verboten

Die Kopenhagener Zeitung „Estrablade“ wurde von dem Geheimen Staatspolizeiamt beschlagnahmt. Sie ist in Verfolg bis auf weiteres verboten worden.

Das Blatt hatte sich nicht gescheut, ein Photo des Ministerpräsidenten Göring mit einer unerhört beleidigenden und ehrabschneiderischen Unterschrift zu versehen.

100 000 M.-Spende des Böllischen Beobachters

Der Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., der Verlag des „Böllischen Beobachters“, des „Illustrierten Beobachters“, der „NSK“ usw., hat die Sammlung für das Winterhilfswerk der Reichsregierung als erster eröffnet und zur Vinderung der Not im kommenden Winter einen Betrag von 100 000 Mark gestiftet.

Deutsche aus dem Saargebiet ausgewiesen

Saarbrücken, 13. Sept. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Prokuristen Rebel und den Monteur Werker in Saarbrücken, beides Reichsdeutsche, wegen angeblicher Tätigkeit für die NSD aus dem Saargebiet ausgewiesen. Beide bestreiten entschieden, nach dem Verbot der NSD für diese tätig gewesen zu sein.

Werker, der seit etwa zehn Jahren im Saargebiet anständig ist, hat gegen seine Ausweisung Beschwerde eingelegt. Er wurde jedoch gezwungen, sofort das Saargebiet mit seiner Familie zu verlassen.

Lugburger Kriminalpolizisten im Saargebiet

Wie das Saarbrücker Abendblatt wissen will, sollen die Lugburger Kriminalpolizisten seit Samstag im Dienste sein. Ueber die erfolgte Einstellung verweigert die Kriminalpolizei jegliche Auskunft. Die neuen Beamten versehen ihren Dienst in Zivil.

Bereits 2 Millionen für das Hilfswerk

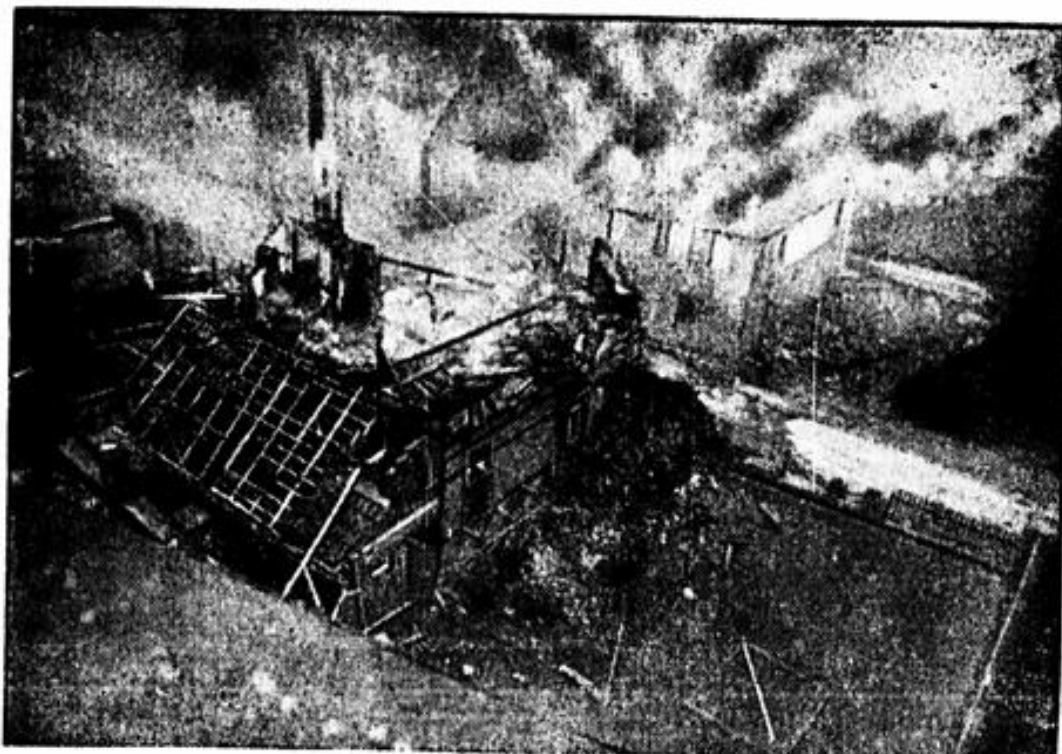
Großer Erfolg des ersten Tages.

Berlin, 14. September.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda meldet: Die Rundgebungen zur Eröffnung des Winterkampfes gegen Hunger und Kälte hat bereits am ersten Tage ein unerwartetes Ergebnis erzielt. Ueber zwei Millionen sind für das große soziale Hilfswerk der Reichsregierung gespendet worden. Weitere große Unternehmungen haben bereits größere Summen angezeigt.

Keine Wirtschaftsbeauftragten mehr

München, 14. Sept. Dem Wunsche des Führers Rechnung tragend, der die Arbeit der Parteifunktionäre auf wirtschaftspolitischen Gebiet vereinfacht und vereinheitlichen will, hebt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in einer Bekanntmachung im „Böllischen Beobachter“ die Einrichtung der Wirtschaftsbeauftragten auf.



Der Riesenbrand in Dörfelbrunn.

Unser Bild zeigt rauchende Haustrümmer nach zwölfstündiger Bekämpfung des Riesenfeuers, dem über 300 Gebäude zum Opfer fielen.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN
VON ELSA MARIA BUD.

91

Nachdruck verboten.

„Nun, ich habe selbst genug Balmen gesehen!“ sagte Manuela lächelnd und nahm das Glas aus seiner Hand.

„Ob, gnädige Frau sein viel gereist in ferne Länder?“

„Hm!“ machte Manuela, durch das Glas auf die Küste blickend. Das farbige, vom Gold der Zitronen und dem Glanz der Rosen getupfte Ufer grühte. Weiße Häuser schmeigten sich in die Bucht. Auf dem plauenblauen Wasser des Sees glitten Barken mit oderfarbenen Segeln. Musit klang vom Ufer herüber.

„Ah, schönes Leben südlichen Landes! — Aber sie war müde; der Genuß blieb nur lau.“

„Gnädige Frau fahren weiter?“ fragte der unermüdete Gesellschaftler, als sie sich der Landungsbrücke von Gardone näherten.

„Die Riva!“ sagte sie kurz.

„Riva! Da fahren ich auch hin!“ sagte der Engländer, und es klang, als läme ihm dieser Entschluß erst jetzt. „Ich kommen von Rom. Haben dort gewesen ein paar Tagen und haben dort gehört die deutsche Opernstage. Ich lieben sehr deutschen Musit. Lieben Sie auch Musit?“

Manuela wurde sehr aufmerksamer. So mußte er sie selbst gehört haben.

„Zuwellen!“ erwiderte sie auf seine Frage und unterdrückte mühsam ihre Erheiterung.

„Ich lieben sehr Musit. Ich kann hören Tag und Nacht. Und ich haben gehört eine wundervolle Sängerin in Triestan und Jsolde, eine Oper von den deutschen Komponisten Richard Wagner. Sie war wundervoll!“

„Wie hieß die Sängerin denn?“ fragte Manuela spitzbübisch.

„Von Koller hieß die Lady. Eine wundervolle Stimme!“

„Aha, Manuela von Koller. Die kenne ich.“

„Ob, Sie kennen Frau von Koller persönlich?“

„Sehr gut. Sie ist meine beste Freundin.“ Manuela lachte ein bißchen über das Stück Erkenntnis, daß jeder sich selbst der beste Freund war.

„Gnädige Frau verkehren viel in diesen Künstlerkreisen?“ fragte er. Manuela sah ihn lachend an: „Ich sehe wohl nicht so aus — nicht wahr?“

„Sie sehen aus wie eine deutsche Dame vom Lande!“ Und auf Manuelas amüsierten Blick fügte er hinzu: „Ich meinen wie eine Dame, die gern reitet und treibt viel Sport und kommt aus eine vornehme Familie.“

„Nun, so ungefähr stimmt es ja“, sagte Manuela. „Ich komme wirklich von einem großen Gut. Aber mein einziger Sport ist ein ganz anderer.“

„Wollen Sie mir nicht sagen?“ fragte er eifrig.

„Gewiß! Singen ist mein Sport.“

Der Dampfer hatte Gardone verlassen. Der See wurde schmaler, die grauen Felsen schlossen sich immer enger und höher zusammen. In der äußersten Bucht lagen Torbole und Riva, zwei Perlen des Gardasees.

„Sie treiben Ihre Spaß mit mir!“ Der Engländer machte ein bedenkliches Gesicht. „Sie haben gesprochen, daß Sie nur lieben Musit zuwellen, und nun sagen Sie, daß Sie Singen ist ihre einzige Sport!“

Manuela stand auf und knöpfte die weiße Jacke des eng anliegenden Kleides zu:

„Verzeihen Sie mir, wenn ich nicht genug zum Plaudern aufgelegt bin. Ich habe lange, sehr ermüdende Reise- und Arbeitstage hinter mir. Ich muß ohne Menschen sein. Ich habe wirklich geachtet. Singen ist meine größte Freude im Leben, über die mir nichts geht — die ich für nichts tausche. Leben Sie wohl!“

Sie grüßte ihn mit dem Kopfschütteln, daß sie auf der Bühne wie im Leben festhielt: es war mehr Stolz als Dank, es war der Ausdruck einer Frau, die Triumphe hinter und vor sich hatte.

Der Dampfer hatte in Riva angelegt. Die Passagiere schoben sich der Brücke zu. Der Engländer stand bei Manuela und nahm ihr mit einem um Verzeihung bittenden Nicken, daß er noch da sei, das Federöffnerchen ab.

In diesem Moment sprang ein junger Mann mit weit ausschlagender Bewegung auf das Fallreep des Dampfers und Manuela entgegen.

Er schwenkte einen Strauß Rosen.

„Maestra, oh, Frau von Koller, ich habe Sie erwartet! Na, ich bin aber ein Glückspilz!“

„Herr Bredow!“ rief sie. „Woher wissen Sie, daß ich hierher komme?“

„Das fröhliche Jungengesicht, die glückliche Bewegtheit, die er hatte! Eine neue Saite begann in ihr zu klingen.“

Der Engländer hatte das elegante Köfferchen mit einem Aufschlag niedergelegt.

„Sie seien — oh, Sie seien... Wo habe ich nur meine Augen! Ich habe immer müssen denken an die Jsolde, und sie hat gewesen vor mir die ganze Reise! Was ich habe gehabt für ein großes Glück!“

Zwei Männer standen sich gegenüber und priesen sich glücklich. Manuela konnte nichts anderes tun als lachen. Das Lachen machte sie jünger und frischer. Fort war die Ermüdung. Ein neuer Akt des ewig sich wandelnden, nie endenden Theaterstücks Leben! Vorhang auf. Und sie begann zu spielen.

„Ich kann die Herren nicht bekannt machen!“ Manuela machte eine fragende Handbewegung von einem ihrer Kavaliere zum anderen.

„Johnston!“ Die Verbeugung Johnstons war an Manuela gerichtet.

„Bredow!“

„Wo sind Sie abgestiegen?“ fragte die Sängerin Bredow lebhaft.

„Grand-Hotel! Zabelhafte Bude! Garten zum Seeufer!“ sprudelte der junge Mann.

„Auf zum Grand-Hotel!“ rief sie gutgelaunt.

Johnston lächelte, daß es Zeit für ihn war, sich zu verabschieden.

„Darf ich morgen machen eine Visite der großen Künstlerin?“

Manuela ertaubte es ihm.

„Und nun sagen Sie mir, wie kommt es nur, daß Sie an der Landungsbrücke stehen, als ich aussteige? Ich wußte gar nicht, daß Sie nach Riva fahren wollten!“

„Das wußte ich auch nicht!“ erwiderte Bredow, rot werdend. „Das heißt: ich wußte es nicht eher, als Sie es wußten...“

„Was ist der Sinn dieser rätselhaften Worte?“ fragte Manuela lachend.

„Ich meine — ich bin Ihnen nämlich nachgereist. Sie hatten Ihre Adresse in Verona angegeben und dort habe ich sie herausbekommen, weil ich alle Hotels abfragte. Und da bin ich mit dem Auto nach Riva gefahren — so hoch der Staub! Er machte eine Bewegung bis an die Nasenspitze. „Und da stehe ich nun seit gestern pünktlich an der Landungsbrücke und mußte den Vormittags- und den Nachmittagsdampfer ab.“

„Und da haben Sie mich nun gefunden!“ ergänzte Manuela. „Tüchtig sind Sie. Sie sollten Detektiv werden.“ Sie traten beide ins Hotel.

Später saßen sie beim Lunch im Garten an einem kleinen Tischchen zusammen, und der Direktor des Grand-Hotels kam beflissen, um der Sängerin seine Aufwartung zu machen. Den jungen Mann musterte er vorsichtig und sagte dann getrost „Herr von Koller“ zu ihm. Manuela ließ es mit einem Nicken geschehen.

Am Nachmittag wanderten sie am Secuser entlang bis zu einer Felsenplatte. Herrlicher Weltblick. Auf dem Felsen wuchsen die Vorbeerbüsche des Südens neben dem Ginstern nördlicher Landschaft. Zugleich blühten in allen Gärten die Rosen.

Der blonde Bredow hatte einen Zweig Vorbeeren gepflückt und ihn Manuela huldigend überreicht.

„Vorbeeren!“ sagte sie. „Die sind bitter!“

Sie saßen auf der äußersten Spitze des Felsens, unter sich die leicht bewegte Fläche des Sees. Manuelas pfirsichfarbenes Sommerkleid hob sich vom Grün des Grases ab wie eine riesenhafte Blüte.

Bredow erwiderte: „Ich dachte, es wäre süß für Sie — diese Blätter des Ruhmes!“

Wie er mit den Augen die ihren suchte, wie sein ganzes Wesen ihr hingeeben war... Es machte sie auf eine unennbare Weise glücklich und selbst wieder jung. Dieser Mund hatte vielleicht noch nie geküßt. Man wurde wieder siebzehnjährig, wenn man neben diesem jungen Feuerkopfe saß!

„Es ist nicht süß, lieber Junge. Es ist ewig ein Leben am Kampf und Zutragen, das ich führe. Halte ich mich nicht oben, singt morgen eine andere die Jsolde. Und übermorgen ist Gras über mich gewachsen.“

Er machte eine Gebärde, als wollte er ihr helfen.

„Sie sind schön — sind eine große Künstlerin...“

„Ich möchte es manchmal hingeben für ein ruhiges Leben zwischen Saat und Ernte.“

„Was könnte Sie locken an diesem alltäglichen Dasein, das die meisten Menschen führen?“

„Das Alltägliche — es erscheint mir manchmal als das einzig Richtige. Ich lebe doch nur im Schein. In erlogenen Schlössern und erlogenen Gefühlen.“

Bredow brauste auf:

„Ihre Kunst ist doch keine Lüge, gnädige Frau! Das ist nicht Ihr Ernst!“

Sie lächelte, als sie sagte: „Sie sind! Was wissen Sie von einem solchen Leben.“

Bredow hatte sich zu ihrer Hand niedergebeugt und sie an seine Lippen gezogen.

„Ich möchte etwas tun für Sie, daß Sie sich glücklich, ganz glücklich fühlen.“

„Sagen Sie nur da nett neben mir und plaudern Sie dann ist es schon gut.“ Sie versuchte, ihn von ihrer Person abzulenken. „Was haben Sie für Pläne für die Zukunft?“ fragte sie.

„Ach — ich bin nach Rom gegangen, um zu malen. Aber die herrlichen Bauwerke Italiens haben mir die Augen geöffnet. Ich bin gar kein Maler. Wenn ich etwas sein kann, dann Architekt.“

„So?“ sagte Manuela. „So unklar war Ihnen Ihr eigentlicher Beruf?“

„Wenn wir jungen Menschen von der Schule kommen“, sagte Bredow, „dann wissen wir von gar nichts. Und dann sollen wir plötzlich sagen können, was wir werden wollen.“

Ja, da habe ich eben gedacht: Schreiben kannst du nicht, Kaufmann sein kannst du nicht, Ingenieur beim Vater werden willst du nicht — und auf der Uni büffeln — brrr! Ein wenig malen liegt dir. Also gut, malt man. Meinem alten Herrn ist alles recht gewesen, nachdem er gesehen hatte, daß ich doch kein Nachfolger für ihn bin.“

„Und nun wissen Sie es ganz genau, daß das Bauen das Richtige für Sie ist — oder ist es auch nur wieder so ein Spiel?“ fragte Manuela prüfend.

„Das ist mein heiliger Ernst!“ erwiderte er.

„Dann heißt es also, Hochschule beziehen und arbeiten! Haben Sie sich denn das überlegt?“

Manuelas Stimme klang ernst.

„Ich habe auf dem Technikum in Rom schon über Architektur gehört und dort auch etwas gearbeitet. Ich habe auch einen Entwurf zu einem Preisanschreiben gemacht und ihn der Jury in Berlin gesandt. Natürlich habe ich keine großen Hoffnungen damit.“

„Es ist Ihnen also ernst!“ sagte Manuela nun. „Gut. Dann werde ich Sie mit einem Brief an Wolfgang Kühn weisen, den berühmten Berliner Architekten. Er ist mein Freund; er kann Ihnen viel nützen.“

Bredows Augen leuchteten in Entzücken auf.

„Gnädige Frau, das ist möglich? Das wollen Sie für mich tun? Was bin ich für ein Glückspilz!“

Sie strich in kurzer Liebesgung über sein Haar. Es wurde ihm heiß von der Berührung.

„Sie sind so gütig zu mir!“ flüsterte er und erfaßte ihre Hand. Sie spürte, daß sie seine zitterte.

„Wie ich Sie liebe — Sie angebetete, herrliche Frau!“ Sie machte sich leicht frei.

„Was tut man da?“ sagte sie mit leisem Scherzton.

„Können wir diese Liebe nicht auf ein geeigneteres Objekt übertragen?“

„Warum geeigneter?“ fragte er verwirrt.

„Lieber Junge, ich bin eine alte Frau gegen Sie. Wie alt sind Sie? Zweihundzwanzig Jahre?“

„Dreihundzwanzig, bitte!“

„Nun also. Ich bin um ein Jahrhundert reifer als Sie.“

„Sie sind schön, Sie sind immer jung! Ich werde nie eine andere lieben als Sie!“

Es rührte sie und stimmte sie zum Gelächter zugleich. Sie gab ihm einen kleinen Klaps auf die Wange.

„Wetten wir, daß wir noch die Stunde gemeinsam erleben, in der Sie dies Gelübde ganz vergessen haben werden?“ Sie stand auf und reichte sich ein wenig. „Die herrliche, herrliche Gardaseewelt! Kommen Sie, lieber Junge, wir wollen noch ein bißchen spazieren gehen, und vor allem aus dieser Sonne heraus. Sie brennt mich schwarz, und ich brauche mich als Riva nicht mehr zu schminken.“

Am Abend war im Hotelgarten Musit. Sie saßen zusammen. Zwei Kellner servierten eifrig und behutsam. Die Minestra, dann forellenartige Fische aus der Sarca, die in Torbole gefangen wurden, dann den Vratzen mit üblichen Spaghetti. Sie tranken den weißen Val-Poll-Cella-Wein, der süß und berauschend wie Sekt durch die Reble ging. Eis und Schalen voller Früchte wurden zum Schluß gereicht.

Die Musit spielte schmelzend italienische Weisen. Der Himmel verging in den goldenen Farben des Abends; letztes Licht lag auf den Schneegipfeln der Berge. Sie waren sehr fröhlich und beide zwanzigjährig.

Dann tanzten sie. Auf dem kleinen Tanzbrett des Gartens wiegten sich die Gäste; einige Lampen in bunten Hülsen flammten auf und warfen ein zauberhaftes Licht auf die frohen Menschen.

Draußen vor dem Garten gingen die Einwohner Rivas vorbei, und junges Volk begann mitzutanzten. Die warme Luft war wie Samt auf der Haut — und Düste — Düste fern und nah!

Bredows Glück war so groß, daß es in Traurigkeit umschlug. Manuela sah es und fand es an der Zeit, den Abend zu beenden.

„Noch einen Tag“, sagte sie, „und dann fahre ich nach Deutschland aufs Gut meiner Verwandten.“

Sie brach den Tanz ab und wandte sich dem Hotelausgang zu.

„Manuela ist müde, Manuela muß schlafen gehen.“

Er hielt ihren Arm fest, war bleich vor plötzlichemummer.

„Schon fort? Und ich habe Sie doch kaum gesehen! — Schon fort?“

„Noch einen Tag!“ tröstete sie.

„Nein, nein! Ach, das dürfen Sie nicht, liebe, liebe gnädige Frau!“

Manuela sah ihn an. Das heiße, junge Gesicht, die Augen voller Flehen und Hingabe auf sie gerichtet. Es nahm ihr jede Entschlußkraft. Sie fühlte sich schwach wie ein junges Mädchen. Unmöglich, ihm weh zu tun! Sie sagte, ratlos:

„Ja, was machen wir da? Ich habe meinem Vetter geschrieben, daß ich komme. Es ist nicht mehr rückgängig zu machen. Zu lange war dieser Besuch schon versprochen.“

„Ich möchte mit Ihnen kommen!“

„Mit mir nach Rieburg — aufs Gut? Rind, das ist nicht...“

Manuela vollendete nicht. Mein Gott, die Gesichter, die man in Rieburg machen würde! Und der Vetter selbst! Er war nie engherzig gewesen, aber...

„Also hören Sie“, sagte Manuela, „aufs Gut meiner Verwandten kann ich Sie nicht mitnehmen. Aber wenn Sie in der kleinen Stadt Wohnung nehmen wollen und ab und zu zu einem Besuch herauskommen, dann wird sich Frau von Koller freuen!“

Sie machte einen humoristischen Anz.

„Wunderbar! Ich danke Ihnen tausendmal, liebe gnädige Frau!“

Er ergriff ihre beiden Hände und küßte diese. Er schien außer sich vor Freude zu sein.

(Fortsetzung folgt.)